

3. Monatsbericht Oktober 2013 Alina Langkau (ausgereist am 28.07.2013)

Mein dritter Monat hier in Ocotal neigt sich dem Ende zu. Mal wieder ist in einem Monat extrem viel passiert, das sich auch nicht alles in Worte fassen lässt, aber ich bemühe mich, das Wichtigste in meinen Bericht zu packen.

So langsam neigt sich die Regenzeit in Ocotal dem Ende zu. Nur noch gelegentlich kommt eine „brisa“ (leichter Regen) vom Himmel, aber es versperren einem keine von Regenwasser verursachte „Flüsse“ auf den Strassen mehr den Weg. Nachts und morgens ist es jetzt schon manchmal richtig „kalt“ (18 Grad oder so) und ab und zu sieht man Menschen in Wollpullis und Wollmützen.

Diesen Monat sind in der Bibliothek die Fäden zum Armbänderknüpfen ausgegangen und da es den Typ von Faden, den wir dafür benutzen, in Ocotal nicht gibt, mussten Rosanna und ich nach Leon fahren, um sie dort zu holen. Bei der Gelegenheit besorgten wir uns auch gleich den Prospekt des Ladens mit der Telefonnummer, weshalb wir die Fäden jetzt in Zukunft von Ocotal aus bestellen können. Da das Kaufen der Fäden ziemlich schnell vonstatten ging, nutzen wir die Gelegenheit aus, uns Leon etwas genauer anzuschauen. Ich fand die Stadt wirklich sehr schön, besonders die vielen Kirchen im Kolonialstil begeisterten mich. Das Klima fand ich dagegen ziemlich unangenehm, denn Leon ist extrem stickig, feucht und heiß im Gegensatz zu Ocotal. Auf dem Rückweg hatten wir in Estelí genug Zeit noch einen Abstecher in das Restaurant „La Casita“ zu machen, welches echtes Vollkornbrot und Bergkäse anbietet. Bei dem Geschmack dieser typisch deutschen Lebensmittel fühlte ich mich fast wieder wie zu Hause.

Diesen Monat bot die spanische Freiwillige Alba zusammen mit einer Nicaraguanerin einen Kurs zum Thema Geschlechterbeziehungen an. Ich fand es sehr interessant, mit nicaraguanischen Jugendlichen über die Rolle des Mannes und der Frau in der Gesellschaft zu sprechen. Vor allem das Thema Machismo haben wir detailliert besprochen und das fand ich wirklich wichtig, denn das ist etwas, was einem hier als Frau täglich begegnet und auch die Gesellschaft hier prägt. Ich habe das Gefühl, dass die Frauenbewegung hier noch sozusagen in den Kinderschuhen ist, zumindest in manchen Schichten und es jetzt erst so anfängt, dass sich die Mädchen in ein paar Jahren vielleicht nicht im Haus oder am Herd, sondern mit akademischen Abschlüssen und in höheren Berufen sehen.



Bei einer frueheren Teambesprechung kam die Idee auf, zu fast jedem Monatsende eine Aktivität d.h. ein kleines Kinderfest zu veranstalten, um Werbung fuer die Bibliothek zu machen. Da diese im Oktober auf den 31. fiel, schlug ich vor ein Halloweenfest daraus zu machen. Zunächst war das Bibliotheksteam nicht besonders begeistert: die Kinder könnten gar nichts mit Halloween anfangen, das sei keine nicaraguanische Tradition usw. Nelsy wollte lieber ein Fest mit vier verschiedenen Themen machen, aber meiner Meinung nach war das viel zu viel zu organisieren. Nachdem das letzte Kinderfest meiner Meinung nach nicht so toll organisiert und umgesetzt war, wollte ich, dass dieses ein Knaller wird und dass diesmal alle ihre Ideen einbringen und bei der Organisation helfen. Leider waren Rosanna und ich eine Woche lang krank. Sie hatte einen Magen-Darm-Virus und ich eine „fette“ Erkältung. Während dieser Zeit passierte organisationstechnisch leider fast nichts für das Fest, da alle die Vorbereitung und Planung ausschließlich in meiner und Nelsys Verantwortung sahen. In der Reunión am Freitag sprachen wir dann im Team zusammen mit Bélgica darüber. Mir gefiel es gar nicht, dass sich ausser Nelsy keiner mit dem Thema beschäftigt hatte, während ich krank war. Wir alle würden ja vor Ort sein und es sollte auch in ihrem Interesse sein, die Bibliothek damit attraktiver zu machen.

Bélgica half mir ziemlich dabei, die anderen zu motivieren. Rosanna und ich hatten uns vorher schon einige Spiele überlegt, die man mit den Kindern spielen könnte und die zum Thema Halloween passten. Am Ende einigten wir uns auf neun verschiedene Spiele, die an dem Tag stattfinden sollten. Wir ernannten für jedes Spiel einen Verantwortlichen, der sich um die Vorbereitung seines Spiels kümmern sollte. So sollten alle mit eingebunden werden. Wir stellten einen Plan auf in dem alle Aktivitäten, wie sie funktionieren, was man dafür braucht und wer sich darum kümmert, festgehalten wurden. Wir beschlossen, die Spiele alle gleichzeitig laufen zu lassen und die Kinder in Kleingruppen von einem Spiel zum nächsten rotieren zu lassen. Die nächste Woche beschäftigten wir uns fast ausschließlich mit der Vorbereitung des Fests. Nelsy und ich bastelten mit den Kindern schaurige Dekorationen, außerdem zog ich mit Rosanna, Nelsy, Bélgica, Rigo, Enrique und ein paar Kindern los, um die nötigen Einkäufe zu erledigen.

Am Donnerstag fand dann das Fest statt. Bis drei Uhr waren ca. 120 Kinder eingetrudelt, unter ihnen auch vier verschiedene Casitas und ihre Lehrerinnen. Da alles etwas

unübersichtlich war, beschlossen wir spontan doch ein Spiel nach dem Anderen zu veranstalten, die Kinder also doch nicht in Gruppen einzuteilen. Wenn ein Spiel zur Hälfte durch war, fing an anderer Stelle schon ein Anderes an. Insgesamt ist die Aktivität meiner Meinung nach ziemlich gelungen: die Spiele haben alle gut funktioniert (da wir sie vorher ausprobiert hatten), die Kinder hatten ihren Spass, das Team auch und ich höre jetzt noch machmal, wie die Lehrerinnen der Casitas oder Mitarbeiter von INPRHU von dem „tollen Kinderfest“ in Las Abejitas erzählen.





Am letzten Dienstag war eine Aktivität in der Casita im Barrio Sandino. Sie wurde von INPHRU veranstaltet und es ging darin um Kinderrechte. Zunaechst gab es eine Präsentation über die Rechte und Aufgaben der Kinder, welche in einem kleinen Buch, ich glaube vom Staat, festgehalten sind. Dann sollten die Kinder in Kleingruppen jeweils eine Aufgabe oder ein Kinderrecht malen. Im Anschluss lasen die Lehrerinnen und ich jeweils einer Kindergruppe aus einem Buch vor. Dann malten die Kinder das Gelesene mit Wasserfarbe auf ein grosses Papier. Es war interessant zu sehen, wie unterschiedlich die nicaraguanischen Kinder im Gegensatz zu den deutschen Kindern ihre Rolle in der Gesellschaft und der Familie sehen. Hier ist es eines der wichtigsten Dinge, die Eltern bei der Hausarbeit und auch beim

Verdienst zu unterstützen, während sich in Deutschland glaube ich kaum ein sechsjähriges Kind so sieht und meist auch nie darüber nachdenkt. Jedoch wird zum Beispiel über diese Aktivitäten von INPRHU versucht, den Kindern hier klarzumachen, dass ihre eigene Entwicklung und Bildung im Vordergrund stehen sollte und das Unterstützen der Familie sie dabei nicht behindern darf.

Allgemein gefallen mir die Besuche in den Casitas immer ziemlich gut, denn die Kinder sind immer motiviert und man kann viel mit ihnen machen. Auch die Besuche im Altenheim San Antonio sind immer interessant und machen viel Spass.





Die Nutzung der Bibliothek ist gefühlt leider wieder zurückgegangen. Während es im September in einigen Wochen selbst morgens rappellvoll war, herrscht jetzt am Vormittag oft wieder gähnende Leere. Mal kommen vereinzelt Schüler, um zu lernen und ab 11 Uhr auch manchmal kleine Gruppen, um ein Spiel zu spielen. Sonst kamen in den letzten Wochen morgens meist nur ein Mädchen mit ihrer kleinen Schwester, die uns zum Beispiel bei den Halloweendekorationen half. Während Florian Pielert da war, gesellten sich ausserdem seine Tochter und eine Freundin dazu, weshalb wir zwei Wochen lang auch immer wieder morgens eine kleine Bastelgruppe hatten. Nachmittags finden die Aktivitäten allerdings wie geplant statt und es ist auch immer eine Kindergruppe da.



Anfang Oktober produzierten wir ausserdem einen kleinen Werbespot fuer die Bibliothek, der mehrmals im Fernsehen ausgestrahlt wurde. Diesen hatte Bélgica organisiert und die Kanäle 11 und 23 dazu eingeladen. Sie organisierte das relativ spontan und gab mir am Montagmorgen Bescheid, dass der Werbespot am selben Tag um 2 Uhr gedreht werden sollte. Daraufhin machte ich mir ziemlich Stress damit, mir schnell einen genauen Ablauf des Spots zu überlegen, da ich nun sozusagen die Verantwortliche dafür war, aber Angst davor hatte, vor laufender Kamera spontan Spanisch sprechen zu müssen. Also schrieb ich ein kleines „Drehbuch“ und heuerte Enrique und Kenneth, zwei Jungs aus dem Zirkus, dazu an, einen Teil des Textes zu übernehmen. Die beiden lernten ihren Text dann auch bis zum Nachmittag auswendig. Leider wurde der Spot nicht so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Ich wollte, dass der Spot wirklich gut würde, damit er viele Kinder und Eltern anzog. Das machte mich so nervös, dass ich nicht wirklich das sagte, was in meinem Drehbuch stand. Juve sollte im Anschluss zu mir reden. Er war aber genau, als wir drehen wollten, wie vom Erdboden verschluckt. Deshalb nahm mir Nelsy das Mikrofon aus der Hand, obwohl sie gar nicht wusste, was Juve und ich uns vorher ueberlegt hatten. Sie begann spontan satte 10 Minuten zu reden, anstatt es kurz und knackig zu machen, was meiner Meinung nach effektiver

gewesen wäre. Meine beiden Jungs kamen gar nicht mehr zu Wort, stattdessen fragte mich einer der Journalisten, wie denn die Freundschaft zwischen Nicaragua und Deutschland aussähe, worauf ich dann auch spontan keine konkrete Antwort wusste. Ich wurde in den nächsten Tagen immer wieder von Leuten darauf angesprochen, sie hätten mich im Fernsehen gesehen. Zum Glück habe ich den Spot selbst nie gesehen, da ich zu dem Zeitpunkt zu Hause noch keinen Zugang zu einem Fernseher hatte, aber ich hätte mich wahrscheinlich auch zu sehr über das Chaos im Spot geärgert. Ich glaube, ich muss mich noch daran gewöhnen, dass hier in Nicaragua alles viel spontaner und lockerer läuft und man vieles einfach nicht planen kann, beziehungsweise sich letztendlich niemand an die Pläne hält. Ich werde einfach versuchen beim nächsten Mal entspannt zu bleiben, denn irgendwie scheint ja doch auch alles so einigermassen zu funktionieren.

Seit einiger Zeit haben Rosanna und ich nun endlich eine Mentorin. Sie heisst Bélgica, ist 24 Jahre alt und hat selbst sechs Jahre in „Las Abejitas“ gearbeitet. Ich finde, das Komitee hier vor Ort hätte wirklich keine bessere Person für diesen Job aussuchen können. Bélgica ist sehr nett und verständnisvoll, aber vor allem auch hochmotiviert und organisiert. Das ist eine Arbeitsweise, die ich hier in Nicaragua erst selten gesehen habe. Wenn wir Bélgica ein Problem schildern, können wir davon ausgehen, dass sie es spätestens am nächsten Tag zu lösen versucht. Sie ist jetzt auch immer bei den Bibliotheksbesprechungen am Freitag dabei und unterstützt das Team mit Tipps und Vorschlägen. Sie greift auch manchmal ein, wenn eine Diskussion zu nichts zu führen scheint oder ein wichtiges Thema oder eine Anmerkung zu schnell übergangen wird. Wenn jemand eine vage Idee äussert, ist sie es oft, die konkret nach der Umsetzung fragt, sodass gute Vorschläge nicht mehr so schnell untergehen oder in Vergessenheit geraten. Zum Beispiel bei der Realisierung des Halloweenfests hat sie uns sehr geholfen, unsere Ideen in feste Pläne zu verwandeln und den anderen Teammitgliedern unsere Motive oder Wünsche näherzubringen. Sie war am Ende auch die Einzige, die sich selbstständig einen tollen Namen („Calabazombie“) und eine schön gruselige Dekoration für „ihr“ Spiel ausgedacht hat, ohne, dass ich zehn mal danach fragen musste. Ich musste ihr auch nicht wie manchem anderen Spielverantwortlichen in letzter Sekunde erklären, wie „sein“ Spiel eigentlich funktioniert.

Bei der letzten Teambesprechung am Freitag kam auf einmal neuer Wind von Juve in die Runde. Ihm sei klar geworden, dass er und das ganze Team in letzter Zeit bei der Arbeit geschludert hätten und er das Team zu lasch oder kaum angeleitet habe. Ab dem neuen Jahr sollten sich einige Dinge in der Arbeitsweise ändern. Zum Beispiel solle die Anwesenheit wieder stärker kontrolliert werden und auch die Zuständigkeiten in der Bibliothek. Am 15. November würden wir ausserdem einen genauen Ferienplan erstellen, um einen besseren Ueberblick zu bekommen und die zukünftige Arbeit besser planen zu können. Ausserdem verlegten wir den Gartentag von Montag auf Donnerstag, damit Enrique und Rigo auch bei der Gartenpflege helfen können. Im Moment sind die Beete im Garten leider leer, da die Radieschen und der Schnittlauch nicht gewachsen sind und wir keine weiteren Samen mehr

haben. Wir müssen also bald wieder Samen und eventuell auch kleine Pflänzchen kaufen, um das Gartenprojekt weiterführen zu können.

Diesen Samstag machten Rosanna und ich mit meiner Gastfamilie, also Franklin, Violeta und dem kleinen Emmanuel einen Ausflug nach Honduras. Wir wollten zu einer Aktivität der Kirche, an der Franklins gesamte Familie teilnahm. Auf dem Weg dahin entfachten Rosanna und ich fast einen Streit zwischen dem honduranischen Grenzbeamten und dem Nicaraguanischen. Nachdem wir ohne Probleme aus Nicaragua ausgereist waren, wollte man uns nicht nach Honduras einreisen lassen, da wir kein „Plástico“, also einen nicaraguanischen Ausweis oder so etwas Ähnliches besaßen. Der Stempel des Visa Cortésia reichte dem honduranischen Beamten zunächst nicht, weshalb wir dreimal über die Grenze zum nicaraguanischen Beamten und wieder zurück latschen mussten, bis der Hondurianer beschloss selbst hinüber zu laufen und die Sache zu klären. Schliesslich liess man uns dann doch unseren Weg fortsetzen und wir bekamen sogar unseren heiss ersehnten honduranischen Stempel in den Reisepass.

Ich habe in Honduras schon sehr viele Unterschiede zu Nicaragua festgestellt. Die Häuser, die ich sah, schienen einen höheren Standard zu haben, als die, die ich aus Ocotal kannte. Ausserdem betraten wir einen Supermarkt, der genauso gut irgendwo in Europa hätte stehen können, weil er klimatisiert, gut und ordentlich sortiert war. Ausserdem bot er weitaus mehr und auch viele aus Deutschland bekannte Produkte (sogar Erdbeeren!) an. Ich fand dort die Niveacreme, nach der ich in Nicaragua so vergeblich gesucht hatte, ausserdem ergatterten Rosanna und ich ein Glas Nutella zu einem akzeptablen Preis, fuer die wir jetzt nur noch das passende Brot finden müssen. Was mich wunderte war, dass man in den Geschäften nicht oder nur ungern mit Dollar bezahlen konnte, während das in Nicaragua in jedem noch so kleinen Lädchen möglich ist. Leider hatten Rosanna und ich an der Grenze nicht daran gedacht, die nicaraguanischen Córdoba in honduranische Lempira umzutauschen, weshalb wir von den aussergewöhnlichen Sachen, die wir anschliessend in der Mall entdeckten (zum Beispiel viereckige Kopfkissen: die gibt es nicht in Ocotal), leider nichts kaufen konnten.

Am Abend waren wir auf den Geburtstag von einem der Amerikaner eingeladen, auf dem ich zum ersten Mal hier auf eine Piñata einschlagen durfte. Vor zwei Wochen lernten Rosanna und ich mal wieder die kulinarische Vielfalt des Landes zu schätzen, als wir auf der „Feria de Plátano“ (Bananenmarkt) in Dipilto eine Vielzahl von Gerichten mit Bananen verköstigen durften. Dort gab es Stände, an denen Frauen verschiedene Bananenkuchen, -empanadas, -puddings usw. präsentierten, neben denen auch immer jeweils die Rezepte ausgelegt waren. Zu unserer Enttäuschung wurden die Leckereien nicht verkauft, aber durch unsere guten Kontakte (meinen Gastvater Bürgermeister Franklin) erlaubten uns einige Frauen doch, ein Löffelchen von diesem und ein Stück von jenem Gericht zu probieren. Alles schmeckte köstlich, weshalb wir bald mit Bélgica einen der Bananenkuchen nachbacken wollen.

Ocotal, den 11.11.2013, Alina